Die Gemeinde Jonschwil im 19. Jahrhundert

Vorbemerkung: Der folgende Text wurde in den Unterlagen gefunden, welche von den Nachkommen des Gemeindeammanns Johann Sutter der Chronikstube Jonschwil vermacht wurden. Dieser Rückblick auf das vorangegangene Jahrhundert wurde aller Wahrscheinlichkeit nach im Jahr 1900 verfasst. Der Urheber des Textes ist nicht genannt, aber er könnte von Gemeindeammann Johann Sutter selbst stammen. Um die Leserlichkeit zu erleichtern sind Abkürzungen ausgeschrieben und die Rechtschreibung teilweise an die heute gültige angepasst. Ergänzungen des Chronisten sind kursiv geschrieben.

Notizen betreffend die Gemeinde Jonschwil seit Anfang dieses Jahrhunderts

Politische Verhältnisse

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts hatte Jonschwil noch ein eigenes «Gericht» - bestehend aus 6 fürstlichen und 6 Gemeinderichtern unter Vorsitz des Obervogts von Schwarzenbach. Die Kompetenz dieses Gerichts erstreckte sich über Waisensachen, Hypothekarwesen, Streit und Bankausfälle. Als Obervögte in jener Zeit sind genannt: Franz Josef Germann und Josef Anton Dudli; Gerichtsschreiber waren Johann Jakob Näf und Anton Isenring.

N. B. Schwarzenbach war bis dahin politisch anderswo zugeteilt.

Mit Errichtung der Helvetik 1798 erlangte dann die Gemeinde Jonschwil den noch jetzt bestehenden Umfang, somit auch die Einverleibung Schwarzenbachs. Der Gemeinderat besorgte zugleich auch das Kirchen- und Pfrundwesen bis zum Schluss der Mediationszeit 1813; erster Gemeindeammann war ein Isenring *(gemeint ist wohl Rössliwirt und Ammann Jakob Eisenring)*. Das Kirchenwesen wurde nun einem Verwaltungsrat übertragen, dessen erster Präsident Johannes Sutter hiess.

Die ersten besseren Strassen wurden gebaut: 1817 von Unterrindal übers sogenannte Katzentobel ins Dorf Jonschwil; 1821 beschloss der Gemeinderat einen Beitrag von 440 fl. *(Gulden)* an die Erstellung der Strassen über Bettenau durch die Gemeinde Oberuzwil; 1822 musste die sogenannte Bischofzellerstrasse vom Oberdorf aus über Oberbettenau und dem Bettenauerweiher entlang und diejenige nach Schwarzenbach gebaut werden.

Diese mit wenig Kunst ausgeführten Strassen zeigten sich dann aber bald dem wichtigen Verkehr von Bischofszell her ins Toggenburg ungenügend und in den 40er Jahren folgten die kunstgerechten Strassenbauten von der Grenze Oberuzwil ins Dorf und bis an die Grenze Lütisburg in einer Länge von 8952'. Sowie die von Jonschwil bis an die Staatsstrasse in Schwarzenbach 7200', so dass die Gemeinde, abgesehen von später erstellten Strassen ein Streckennetz von über eine Wegstunde innert weniger Jahre zu bauen hatte.

Nach erfolgtem Kirchenbau fasste dann die politische Gemeinde den ehrenhaften Beschluss, eine Zweigstrasse mit 2 Armen durch das Dorf Jonschwil an der neuen Kirche vorbei zu bauen und es mussten nun die unästhetischen Gebäudevorsprünge und Düngerstöcke und Güllenkästen und die unheimlichen Grünhecken weichen.

Auch die Dorfstrassen von Schwarzenbach erfüllten nach dem Dorfbrande von 1859 eine ganz korrekte Richtung und gaben der Ortschaft ein freundliches Aussehen; auch Jonschwil hat sich dieses Jahr beschlossen, die übrigen Dorfstrassen auf allgemeine Rechnung gerecht erstellen zu lassen und es sind hierfür die vorbereitenden Schritte bereits geschaffen.

Kirchliche Verhältnisse

Während bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kirchhöre Jonschwil sich über Oberuzwil, Bichwil, Riggenschwil etc. sich erstreckte. Bis 1766 war die hiesige Kirche mit den Evangelischen gemeinsam. In genanntem Jahre aber trennten sich letztere von Jonschwil und bauten eine neue eigene Kirche in Oberuzwil. Anno 1807 bauten sich die Katholischen in Bichwil mit den weiteren Ortschaften eine eigene Kirche und trennten sich von Jonschwil ab. Von da an bildeten die Grenzen der politischen Gemeinde auch diejenige der Kirchgemeinde mit einziger Ausnahme, dass die Katholiken von Bisacht und Oberrindal, nur politisch zu Oberuzwil gehört, nach der Kirchgemeinde Jonschwil einverleibt ist.

Das Pfrundeinkommen bestand zu jener Zeit hauptsächlich in Zehnten und im Ertrag den der Pfründe eigentümlich zugehörigen und von den Pfarrherren selbst beworbenen Liegenschaften. Im Laufe dieses Jahrhundert, namentlich in den 30er Jahren wurden dann die meisten Liegenschaften verkauft und der Zehnten kapitalisiert und der Pfründe fixes Einkommen zugewiesen.

Schon vor 100 Jahren wurde die hiesige Kirche als eine baufällige bezeichnet; doch erwiesen sich jene Befürchtungen als grundlos, wobei sie erst 1867 mit grossen Anstrengungen abgebrochen werden musste. Zwar wurde in den 20er Jahren der Kirchenbau westlich in Beratung gezogen und Pläne erstellt. Durch verschiedene Verumständungen wurde aber die Ausführung verschoben, und ein Glück wars, denn die noch vorhandenen Pläne zeigten, dass ein unästhetischer oder doch unkirchlicher Baustil zur Ausführung gekommen wäre.

Mit dem Antritt der hiesigen Pfarrpfründe durch Dekan Rüdliger war nun der Neubau in Fluss geraten; energisch nahm er im Verein mit der Verwaltung und einer von der Kirchgemeinde gewählten Baukommission der Sache sich an, betätigte sich nicht bloss bis bezüglich Anordnungen sondern bemühte sich namentlich auf eine höchst verdankenswerte Weise für Sammlung von freiwilligen Beiträgen und Gaben. Bei diesem Anlass wurden auch der Turm und das Pfarrhaus einer bedeutenden Reparatur unterworfen.

Schulverhältnisse

Zu Anfang dieses Jahrhunderts stand das Schulwesen, wie fast überall in den Landgemeinden, noch auf einer niedrigen Stufe, doch bestanden in Jonschwil, Schwarzenbach und Rindal Schulen; dieselben wurden in Privathäusern, bald da bald dort gehalten, so werden jetzt noch im Dorf Jonschwil mehr als 3 Wohnungen genannt, welche als Schulstuben genutzt wurden, dem entsprechend waren auch die Lehrer gehalten. So heisst es in einer Rechnung vom Jahr 1816 von Pfleger Joh. Jak. Sutter:

dem Schullehrer für 1813 und 14: fl. 137.30

für die Repetierschule für 1813 und 14: fl. 17

für die Schulstube per 1813 und 14: fl. 22

Einen erfreulichen Aufschwung nahm dann das Schulwesen in den 30er Jahren unter Herrn Urban Keller. Neue Schulhäuser wurden gebaut in Schwarzenbach im Jahre 1837 für fl. 3719 und im folgenden Jahr in Jonschwil für fl. 4120, in beiden Orten die Fronen nicht gerechnet. 1875 wurde das in Jonschwil erweitert und total umgebaut, 2 Schullokale und 2 Lehrerwohnungen erstellt mit einem Kostenaufwand von über Fr. 12 000, der allgemein als gelungen geltende Bau ist eine Zierde des Dorfes; auch Schwarzenbach und Oberrindal schritten mutig vorwärts, indem an beiden Orten in letzter Zeit die Halbjahrschulen zu Ganzjahrschulen erweitert wurden; auch die beiden Schulhäuser wurden repariert. Die Gemeinde Jonschwil besitzt somit nun Ganzjahresschulen und hat unklagbare, in Jonschwil ja sehr schöne Schullokale.

Gewerbliche Verhältnisse

Jonschwil gehört zu den mehr agrikolen Gemeinden. Der Verkauf der sogenannten Lehengüter *(in Schwarzenbach gehörten vier Höfe dem Kloster Magdenau)* war für das Aufblühen der Landwirtschaft von grosser Bedeutung. Während die Pächter auf Äufnung derselben wenig verwendeten, sondern nur jeweilen nützlichste Ausnutzung im Auge hatten, verlegten sie sich, nachdem sie nun Eigentümer

wurden, auf rationellere Bewirtschaftung derselben, und legten so den Grund zu späterem ökonomischen Wohlstand; auch das Aufblühen der Käserei und der Milchwirtschaft wirkte wohltätig für den Bauer und sicherte ihm einen grösseren Ertrag. Auch der nun aufblühende Industriezweig der Maschinenstickerei fand in der einfachen Gemeinde zum Anfang der 70er Jahre raschen Eingang; die Webkeller entleerten sich und Mehrzahl der Weber lernten das Sticken. In Jonschwil wurden 2 grössere Stickereien erbaut und in Schwarzenbach musste auch das ehemals habsburgische Schloss diesem Industriezweige dienen. In der Gemeinde sind über 70 Stickmaschinen.

Die neuen Verhältnisse brachten auch Leben in gesellschaftlicher Beziehung durch Gründung verschiedener Vereine. Sie blühten schon seit den 40er Jahren fortwährend ein Männerchor (als Teil des toggenburgischen Männerchors); ein zahlreicher gemischter und Kirchengesangchor sorgt für erhabenen Gesang beim Gottesdienst; ein seit mehreren Jahren bestehender Krankenverein wirkt wohltätig und freut sich ökonomischen Aufblühens; eine Schützengesellschaft übt sich im ernsten Spiel der Waffen, selbst unter der jüngeren Generation regt sich schon der Sinn für das Vereinsleben, indem eine gut organisierte Armbrustschützengesellschaft seit vielen Jahren in bester Eintracht sich erhält; auch für belehrende Unterhaltung ist gesorgt durch den vor einem Jahr gegründeten Unterhaltungsverein.

Besondere Ereignisse

Die Hungersnot von 1817 nahm auch unsere Gemeinde stark mit. Zum Genuss der Sparsuppe hatten sich 137 Personen gemeldet. Das Sterbebuch zeigte in diesem Jahr 51 und im folgenden 49 Todesfälle, während die Durchschnittszahl sonst bei 30 war.

In den Jahren 1824 und 1836 war Schwarzenbach Schauplatz eidgenössischer Übungslager.

Zwei schwere Brandunglücksfälle trafen die Gemeinde nacheinander. 1858 wurden im Dorfe Jonschwil 8 Firste eingeäschert; das Feuer entstand auf dem Hausdach des Herrn Gemeinderat Wick *(Ecke Sonnenrainstrasse – Neudorfstrasse)* durch unvorsichtige Richtung der am Fronleichnamsfest zum Schiessen benutzten Mörser *(Auch das Restaurant Kreuz brannte ab).* Am 9. April des folgenden Jahres schlug der Blitz in die Scheune des Herrn Gemeinderat Riemensberger in Schwarzenbach. Das Feuer brach aus und mit rasender Schnelligkeit wurden 35 Firste zerstört.

Am 10. Juni 1875 traf ein furchtbareres Hagelwetter die Gegend Schwarzenbach, so dass der Schaden von den nicht über Fr. 2000 Versteuernden Fr. 18’545 betrug.

Auch die Wasserverheerung vom Juni 1876 liess unsere Gemeinde nicht ganz verschont; der Schaden belief sich auf Fr. 18’320.